

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonnabends mittag)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Müglitztal / Ost-Geising, Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein / Ost-Geising 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glasbütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glasbütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,26 RM. einschließlich Zustellgebühr.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlag A

Nr. 102

Dienstag, den 26. August 1941

76. Jahrgang

Deutsche Taten gegen Churchill-Brutal

Am Sonntag ließ sich in London Winston Churchill, seines Reichens Premierminister Englands, im Rundfunk vernehmen, um Bericht zu erstatten über seine Zusammenkunft mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt, irgendwo auf dem Atlantik. Der sachliche Gehalt der neuesten Rede dieses alten Kriegerhelden ist überaus dürftig. Churchill hatte nur Schwadgereien und Prahlereien zu bieten und suchte das dadurch zu verdecken, daß er in das Pathos und in die Dürftigkeit Churchill schmelzte in Erinnerungen an „Landerschiffe“ Bucht, aus denen Einheiten der USA-Kriegsflotte in See flachen, um dem ersten Mann der britischen Regierung Schutz und Schirm zu bieten. Lang und breit ließ er sich insbesondere über den Gottesdienst auf dem Achterdeck des „Prince of Wales“ aus, auf dem Roosevelt und Churchill in buntem Gemenge mit britischen Seeleuten als Choräle anstimmten, die sie vor vielen Jahren in der Kindheit gelernt haben, von deren eitlichem Inhalt aber leider bei beiden nichts haftengeblieben ist. Hoffentlich ist Churchill bei dem Gehalt des Kirchenliedes „In See gefahr“ sich bewußt geworden, daß er es war, der durch eine verbrecherische Politik das britische Weltreich in höchste Seerot gebracht hat. Bei der hohen aber liegt darin, wenn Churchill sich brüsst, man habe auch den Choral „Vorwärts, Soldaten Christi“ angestimmt und auf daran getan. Sind etwa die bolschewistischen Soldaten, die Verbündeten Englands, die angetrieben sind, um Europa in Schutt und Asche zu legen, die für ein System einstehen müssen, daß die Weissen zu Tausenden abgeschlachtet, die Roten der Schandung preisgegeben, die Kirchen zerstört oder in Ställe verwandelt hat, — oder sind etwa die Soldaten der britischen Kolonien, die Bomben auf die deutsche Zivilbevölkerung und auf Krankenhäuser werfen und durch eine Hungerblockade Krieg gegen Frauen und Kinder anderer Länder führen — denn Deutschland selbst hat sich auch gegen diese Gefahr gewappnet — Soldaten Christi? Freilich wird es diesem Totengräber Englands heute auf eine Plage mehr oder weniger nicht ankommen! An die Welt aber richten wir die Frage, wie lange sie sich noch von Subjekten wie Churchill am Rarrenseil führen lassen will.

Man höre! Welch da Churchill die Stirn, von seiner Zusammenkunft mit Roosevelt zu behaupten, sie verurteilende etwas Erhabenes, nämlich die Gewalt der guten Kräfte der Welt, die gegen das Böse zum Kampf ausgezogen seien. Endlich hätten die Demokratien, die so lange mit Blindheit geschlagen gewesen seien, Adolf Hitler und seine Methode durchschaut. Einer nach dem anderen“ sagte Churchill, sei die Methode des Führers, um damit die Vereinigten Staaten scharf darauf zu machen, daß nunmehr sie an die Reihe kommen. Das aber wagt dieser Mann in einem Augenblick zu sagen, in dem er britischen Truppen den Befehl erteilt hat, in Iran, das ehemalige Persien, einzumarschieren! Nicht Churchill, daß er noch im August 1941 durch Verleumdungen der deutschen Politik und niederträchtige Angriffe gegen den Führer die Welt über den wahren Charakter der britischen Politik betrogen kann? England hat im Iran nichts zu suchen! Die Regierung dieses Landes hat streng über die Neutralität gewacht. Es gibt keine fünfte Kolonne in Iran, und so weit dort Deutsche tätig sind, sind sie in friedlicher Mission und in einer Zahl, die einen Bruchteil der im Iran ansässigen britischen Staatsangehörigen ausmacht. Alles das hat England nicht abgehalten, seine Truppen gegen dieses Land in Marsch zu setzen, weil Churchill durch die iranischen Berge seine Soldaten an die Grenze der Sowjetunion heranführen will. Nicht genug damit, hat man Moskau noch daran erinnert, daß die Sowjetunion auf Grund vergeblicher Verträge gleichfalls ein „Recht“ habe, Truppen gegen den Iran zu entsenden.

So läßt Churchill, dessen ganzes Leben der Hege, dem politischen Verbrechen und der Brandstiftung gewidmet war, Schuld auf Schuld auf sich, bringt er Schande über Schande über den britischen Namen. In seiner Arschheit schreit Churchill trotzdem nicht davor zurück, anderen Völkern die Befreiung durch „mächtige Kräfte“ zu verwehren.



Göhner-Wagenborg (M)

Bergewaltigung des Iran durch England und die Sowjets

Nach einer amtlichen Mitteilung des britischen Reutersbüros sind englische und sowjetische Truppen in Iran eingedrungen. Aus Teheran wird gemeldet, daß sowjetische Flugzeuge in den frühen Morgenstunden des Montag ohne jede vorherige Warnung die Stadt angegriffen haben. Unter anderem wurde der Flughafen sowie die Kasernen mit Bomben belegt, wobei allerdings nur geringe Wirkungen erzielt wurden. Es wurden einige Tote und Verwundete gemeldet. In einer von Molotow dem iranischen Botschafter in Moskau übergebenen Note wurde erklärt, daß in Anbetracht der fortgesetzten Tätigkeit deutscher Agenten auf iranischem Gebiet, die gegen die Sicherheit der UdSSR gerichtet sei, und in Anbetracht der Weigerung der iranischen Regierung, Maßnahmen gegen diese deutsche Betätigung zu ergreifen, die Sowjetregierung es für notwendig erachte, Paragraph 8 des Russisch-Iranischen Vertrages vom Jahre 1921 in Anwendung zu bringen und ihre Interessen durch den Einmarsch sowjetischer Truppen in iranisches Gebiet zu schützen. Die Lügen von der Anwesenheit deutscher Agenten im Iran werden auch durch häufige Wiederholungen der Welt nicht glaubhafter. Die neue Schandtat Churchill's, die Bergewaltigung Irans, ist von der britischen Presse, der sich ein erheblicher Teil der nordamerikanischen Zeitungen willfährig angeschlossen hat, durch ein Trommelgeschrei von Lügen und Drohungen vorbereitet worden. Wie schon in Syrien, so stellt jetzt England dem Iran gegenüber die freche und völlig aus der Luft gegriffene Behauptung auf, in Teheran arbeite eine „nazi-ausländische deutsche fünfte Kolonne“. England stelle bestimmte Forderungen an den Iran, die unvereinbar waren mit der Souveränität dieses Landes, um dann die Erklärungen der iranischen Regierung als „unzulänglich“ abzutun und so einen Vorwand für Gewaltanwendung zu haben. Während Churchill und Roosevelt in ihrer Atlantikferiarung noch von dem Recht der Völker sprachen, sich ihre Regierungsform selbst zu wählen, standen bereits Truppen bereit, um Iran zu unterdrücken. So verhöhnen England und die Sowjetunion in offener Weise das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das für

die, wenn auch noch nicht völlig mobilisiert, so doch — an der Schwelle des dritten Kriegsjahres! — dabei seien, sich „zu wappnen“. Ein Land, das, wie Großbritannien, erhebliche Teile der Welt unterjocht und verflaut hat, sollte es sich dreimal überlegen, ehe es sich die Befreiung anderer Völker anmaßt. Wenn England es ernst ist mit einer Befreiung der Welt, hätte Churchill hierzu innerhalb der Grenzen des britischen Weltreiches Gelegenheit genug, nämlich gegenüber dem unglücklichen Iran, dessen Boden Jahrhunderte hindurch von britischen Soldaten mit Blut getränkt und dessen Bevölkerung entredet, gemordet und hingerichtet worden ist. Wenn England etwas für die Freiheit anderer Völker tun wollte, hätte es seine Soldaten nicht in das französische Mandatsgebiet Syrien entsenden sollen und nicht in Indien eine Herrschaft ausüben dürfen, die ausschließlich auf der Gewalt basiert. Es war dieser Tage, wo aus Iran jüdisch-Sowjetische Hilfstruppen und Schiffe der Empörung laut wurden über die Blockade dieser Kolonie eines ehemaligen britischen Verbündeten durch England, die die Sterblichkeit verschleudert hat. Die ganze Welt, und das gilt insbesondere auch von den arabischen Ländern und Ostafrika, kennt England nur als einen Ausbeuter und Bergewaltiger der Völker.

Selbstverständlich sind wir uns von vornherein darüber klar, daß diese Brandstiftung der britischen Politik Churchill nicht abhalten wird, neue Verbrechen zu begehen und ein Volk nach dem anderen zu überfallen, wenn er sich davon eine Ausweitung oder Verlängerung des Krieges verspricht. Wenn wir Churchill die Waage vom Gesicht reißen, dann zu dem Zweck, um der Welt zu zeigen, daß England ein Feind aller freien Völker ist und vernichtet werden muß. Unerhört sind die Annahmen, die die Rede Churchill's kennzeichnen, sehr weit gezogen ist der Kreis derer, die Churchill bedroht — insbesondere hat Englands Premierminister auch freche Worte an Japan gerichtet, „dessen Treiben“, wie er sich ausdrückte, „inhalt geboten werden muß“ — undorlesbar ist die Japamie, die darin liegt, daß Churchill, während er von der Befreiung der Völker spricht, ein neues Land mit Krieg überfällt! Ritten hinein in das Gefanmei Churchill's plähte jedoch die deutsche Sondermeldung von der Versenkung von 148 200 BRT. durch deutsche U-Boote und Kriegsschiffe. Während so Churchill schwärzte, führt Deutschland den Krieg auf soldatische Weise. Im Osten stüchten unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht die Truppen der Sowjetmarschälle auf Delfässern und Baumstämmen über die Flüsse, auf den Meeren oder bringen deutsche Marineverbände über feindliche Geleitzüge Lob und Herberben. So geschlägt die deutsche Wehrmacht alle Drohungen und Phantasieereien Churchill's, dessen Name für viele Jahrhunderte nur noch unter Flüssen genannt werden wird.

freilich auch sonst schon brutal mit Füßen getreten haben! Wir stellen fest, daß auch von den Zeitungen der Iran benachbarten Länder, so von der Türkei, von Afghanistan, in aller Form anerkannt worden ist, daß Iran zu Verbündungen nicht die geringste Veranlassung gegeben hat. Roosevelt jedoch, der vor einigen Tagen um eine Erklärung über die Lage im Iran ersucht worden ist, verschlangte sich aus Furcht vor ihm unangenehme Rückwirkungen auf die öffentliche Meinung hinter der Versicherung, er sei völlig uninformiert über Vorgänge im Iran. Selbstverständlich hat Churchill den Ueberfall auf Iran nicht verübt, ohne sich zuvor des Einverständnisses der Vereinigten Staaten zu versichern!

Iran grenzt im Norden an das Kaspiische Meer und an die Sowjetunion, im Westen an die Türkei und an den Irak, im Süden an den Persischen Golf und im Osten an Afghanistan. Mit 1 643 558 Quadratkilometer ist das Land seinem Flächeninhalt nach etwa zweieinhalbmal so groß als Deutschland. Die Einwohnerzahl wird auf 16 Millionen beziffert, von denen rund 300 000 in der Hauptstadt Teheran wohnen. Iran, d. h. Land der Arier, trug früher die Bezeichnung Persien, die auf die griechische Benennung einer südiranischen Provinz, Persis, zurückgeht. Das Land produziert vor allem Wolle, Baumwolle, Seide, Reis, Getreide, Tee, Tabak und Zucker. Außerdem ist Iran reich an Rohprodukten und an Oelfeldern. An der Spitze des Staatswesens steht Ali Agha Shah Palesvi, ein Staatsmann von außerordentlichen Fähigkeiten. Das Land war früher händig ein Streitobjekt zwischen dem Zarenreich und England. Die nationale Freiheit batteit von dem Marsch auf Teheran, den Ali Agha Shah Palesvi 1921 unternahm. Der Schah erfreut sich bei seinem Volk größter Verehrung. Eine der ureigensten Werke des Schahs ist die transiranische Eisenbahn, die sich in einer Länge von 1390 Kilometer vom Kaspiischen Meer nach dem Persischen Golf erstreckt und teilweise Höhen bis zu 2000 Meter überwindet. Mit 124 Tunneln und 4872 Brücken ist diese Bahnanlage eine der größten Bauwerke unserer Zeit. Die Strohen Irans gehören zu den besten in ganz Vorderasien.

Vernichtende Schläge im Atlantik

25 Handelschiffe von 148 200 BRT. sowie ein Zerstörer und eine Korvette versenkt. — Tagesangriffe auf Great Harmouth.

Aus dem Führerhauptquartier, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten sind überall in gutem Fortschreiten.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, vernichteten U-Boote und in überseeischen Gewässern operierende Kriegsschiffe 25 feindliche Handelschiffe mit zusammen 148 200 BRT. Hierunter haben die U-Boote allein in mehrtägiger Verfolgung und nach hartem Kampf aus einem von England nach Gibraltar bestimmten Geleitzug 21 Handelschiffe mit 122 000 BRT. herausgeschossen. Außerdem versenkten sie im Kampf gegen starke Sicherungskräfte einen Zerstörer der Arbi-Klasse, eine Korvette und einen Bewacher.

Im Kampf gegen England besetzte die Luftwaffe am Tage den Hafen Great Harmouth mit Bomben schweren Ausmaßes.

Während der Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Anlagen an der britischen Ostküste sowie gegen mehrere Flugplätze auf der Insel. Vorkampfbomben schossen vor der niederländischen Küste einen britischen Bomber ab.

Eine geringe Zahl britischer Flugzeuge warf in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger schossen drei der angreifenden Bomber ab.

Am gleichen Tage, an dem das Oberkommando der Wehrmacht die Vernichtung eines großen feindlichen Geleitzuges im Atlantik bekanntgab, frohlockte im britischen Nachrichtenendienst der Marineachverständige Ferraby, die Deutschen hätten, in den letzten zwanzig Tagen nur eine Versenkung durch U-Boote gemeldet. Etwas voreilig forscht dieser „Sachverständige“ sodann nach den „Gründen für das Nachlassen des U-Boot-Krieges“. Die Antwort auf diese Frage, die angesichts des erfolgreichen deutschen Kampfes auch auf den Meeren völlig fehl am Platze war, ist sehr schnell erteilt worden, und zwar in einer Art, wie sie für England verhängnisvoller nicht sein kann.

Überlebende des britischen Dampfers „Ciscar“ (1000 BRT.) wurden in Sizilien an Land gebracht. Der britische Handelsdampfer fuhr in dem Geleitzug, aus dem deutsche U-Boote einundzwanzig Schiffe mit zusammen 122 000 BRT. versenkten. Es war ein richtiger U-Bootangriff. Berichten die Überlebenden. Zwei bis drei deutsche U-Boote drachten es fertig, mitten in den Geleitzug einzudringen. Auf mehreren Schiffen zugleich brachen nach den Detonationen riesige Sch-